Marco Holm ließ seine Zuhörer im Forum Hackenberg träumen. BM-Foto: Körschgen

Erzähler Marco Holmer verrät „Familiengeheimnisse" von drei Kontinenten

Tantes Taschentuch-Sammlung

Wahrscheinlich kann er die Vergleiche mit Hermann Van Veen längst nicht mehr hören. Aber dergleichen drängt sich nun mal auf, wenn man Marco Holmer sieht. Vor allem auf der Bühne. Nicht nur, weil auch er aus den Niederlanden kommt. Weil auch er dieses Schlaksige, Hochgewachsene hat. Diese wirren, abstehenden Haare, schulterlang fast und nach oben hin lichter werdend. Den treuherzigen Augenaufschlag und die Art, mit wenigen Requisiten eine eigene, ungemein poetische Welt zu schaffen, die etwas Fantastisches hat.

Wie Van Veen ist auch Holmer ein Clown. Als Erzähler arbeitet er auf Bühnen, in Schulen, auf Plätzen, eigentlich überall da, wo man ihm zuhört. Und daß Zuhören wichtig ist, daß weiß Holmer. Vielleicht spricht er deshalb an manchen Stellen ganz besonders leise, damit man sich mehr konzentriert, ihm noch besser zuhört, noch mehr mitbekommt. In seiner Heimat gibt er auch Kurse, für Jugendliche und Erwachsenen, die der Kunst des Erzählens noch oder wieder Bedeutung beimessen.

Clownskittel

Zum Remscheider Erzähl-Festival hat der Große im bunten Clownskittel, in dessen verborgenen Taschen die kleinen Dinge Platz haben, die er auf der Bühne braucht - ein Taschentuch beispielsweise oder einen kleinen Fächer in Form eines Schmetterlings - die Theatervorstellung „Familiengeheimnisse" mitgebracht. Verraten werden uns dabei die drei eigenartigen Geschichten von drei Personen von drei Kontinenten. Da ist die Tante Wu, die aus Asien kommt und eine riesige Taschentuch-Sammlung hat, weil sie immer weinen muß, der Onkel Boekari aus Afrika, der eine Salatbohne besitzt, die zaubern kann und der Großpapa Felipe aus Südamerika.

Als Mischform von spannender Erzählung und pantomimischem Theater mit Musikinstrumenten ist das Ergebnis ausnehmend reizvoll. Wenn Holmer in seinem niederländisch gefärbten Deutsch anfängt zu erzählen, amüsieren sich Kinder wie Altenheimbewohner. Und auch mittelalte Menschen die den Glauben an das Wunderbare noch nicht verloren haben, kommen auf ihre Kosten, wenn es quer über drei Kontinente so seltsame Dinge wie eine Reispflanze, die mit Wassereis gegossen werden soll, zu erblicken gibt.

SUSANNE SCHRAMM